



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Steinbau in natürlichem Stein

Uhde, Constantin

Berlin, 1904

XXXVIII. Der Triumphbogen von Anouna in der Provinz Constantine

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](#)

Bei dem Hauptgesimse des Neptun-Tempels (Fig. 144) fehlt die hängende Platte ganz. Dagegen bilden die kastenförmigen Konsolen die eigentliche Vertreterin der hängenden Platte. Auch hier fehlt dem Architrav im Vergleich zu den höher liegenden Gliedern der ornamentale Schwung.

Die Sitte, die Toten in oberirdischen Grabkammern, in sog. Totentürmen, beizusetzen, hat eine ganz charakteristische Art von Bauwerken entstehen lassen. Diese begleiten die Heerstrassen vom Gebirge her bis zur Stadt.

Von einem solchen Turm gibt Fig. 145 das Hauptgesimse, das insofern von Interesse ist, als die Büsten der Gründer und Verstorbenen, die in diesen Türmen ihre letzte Ruhe fanden, im Fries angebracht sind und nicht wenig zur Charakterisierung dieser Bauwerke beitragen.

N¹. Der Triumphbogen von Anoua in der Provinz Constantine (jetzt französische Provinz Algier).

Die Bauten der Provinz Numidia gehören, wie die meisten Bauten entfernt liegender römischer Provinzen, dem III. und IV. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung an. Insofern haben sie alle eine grosse künstlerische Gemeinschaft; sie zeigen den Verfall der Kunstformen nicht allein in den Gesamtverhältnissen, sondern bis in jede Einzelheit hinein.

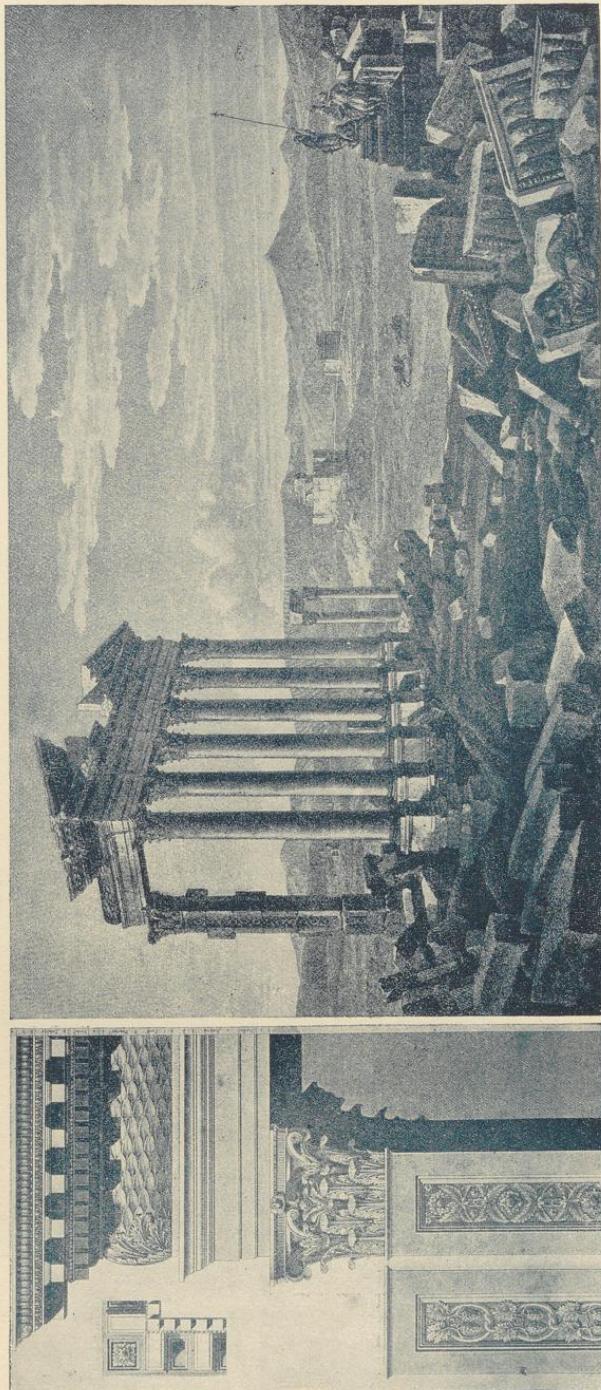


Fig. 144. Hauptgesimse vom Tempel des Neptun zu Palmyra. (Cassas pl. I, No. 85 und 86.)

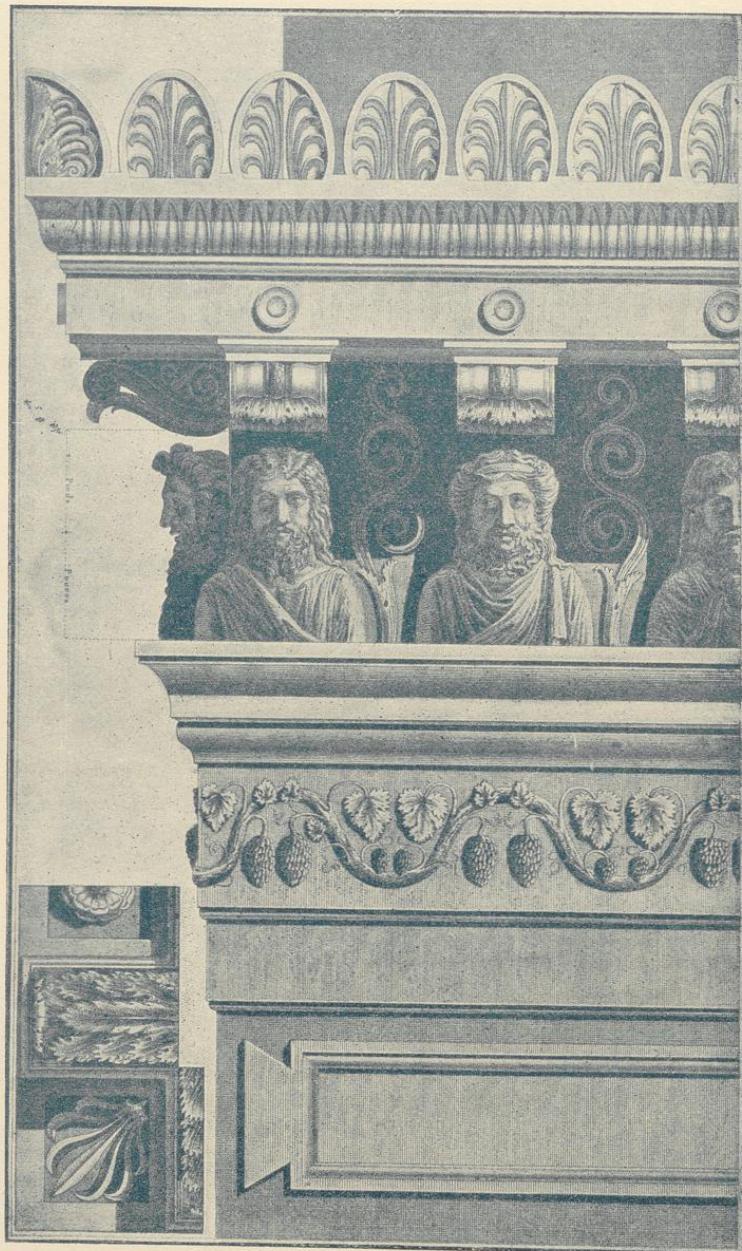


Fig. 145.
Hauptgesimse von
einem Tortenturm
(in Cassas Bd. I,
No. 135).

So geht es auch den Bauten des nördlichen Afrika, von denen auf Fig. 146 von zwei Triumphbögen in Anoua und Constantine die hauptsächlichsten Details gegeben sind. Man bemerkt aus diesen, dass die Blattreihungen durch viel zu starke ein- oder ausspringende Ecken voneinander getrennt sind, dass die konstruktiven Platten aus der Reihe der Einzelprofile fast ganz verschwunden, und dass letztere in ausdruckslosen Schrägen ohne Charakter zusammengewürfelt sind. Vergleicht man diese Profile mit denen ähnlicher Bauten von Orange, so wird man auch den gleichen Gang des Verfalles der Kunst bemerken.

O¹. Der Tempel zu Brescia in Nord-Italien.

Der korinthische Tempel in Brescia, der dem Hercules geweiht war, wurde, einer Inschrift nach, von Vespasian (69—79) erbaut. Die architektonischen Formen, welche der spätesten römischen Kaiserzeit des dritten und vierten Jahrhunderts angehören, sprechen ganz entschieden gegen diese Angabe.

Betrachtet man das Hauptgesimse, Fig. 147, in seiner ausdruckslosen Anordnung ohne hängende Platte, seiner falschen Reihenfolge der Unterglieder (Zahnschnitt, Eierstab, Blätterstab, statt Eierstab, Zahnschnitt, Blätterstab), den schlechten Giebelanfang mit der Verschneidung der Sima, auf die eine grössere zweite Sima folgt, so muss man zugeben, dass das Gesimse nicht der Zeit des Vespasian angehören kann.

P¹. Römische Profile.

Vergleicht man die römischen Gesimse in ihrer Gesamtheit und ihren Einzelheiten, so wird man in ihrer Folge vom Anfang bis zum Schluss der Kaiserzeit eine auf- und abfallende Reihe schöner und schlechter Profilbildungen finden, die ab und zu durch eine starke Individualität oder ein künstlerisches Talent unterbrochen wird.

Um einen möglichst direkten Vergleich derselben Gattung von Profilen anstellen zu können, sind auf Fig. 148—153 eine Reihe von Sockelgesimsen in möglichst historischer Reihenfolge gegeben.

Fig. 148, das Postament vom Tempel der Fortuna Virilis darstellend, gibt zu viel Gliederungen. Der Sockel c vom Pantheon ist im allgemeinen zu leicht; demjenigen vom Porticus der Octavia d fehlt die untere Ausladung, während a, der Vestatempel zu Rom, fast eine griechische Profilbildung und schöne Verhältnisse hat.

Die Profile auf Fig. 149 zeigen einen ähnlichen Charakter, aber das überladenste und schlechteste Gesimse ist das schon besprochene Postament des Titusbogens d.

Von den auf Fig. 150 dargestellten Sockelgesimsen ist das unter b gegebene vom Tempel des Castor und Pollux am einheitlichsten, wie es der übrigen Schönheit dieses Tempels entspricht. Ferner ist der unter c gezeichnete Sockel der Trajanssäule einheitlich und ausdrucksvoll, während der Sockel des Antonin- und Faustina-Tempels durch die grosse gestürzte Sima im Untergliede zu gedrückt ist, das Schlussglied dagegen zeigt zu viele Unterglieder.

Die auf Fig. 151 gegebenen Profile sind, abgesehen von a, Bäder zu Nîmes, alle originell und absonderlich. Selbst unter diesen zeichnet sich noch der Sockel und Säulenfuss des Vestatempels zu Tivoli, d, besonders aus.

Auf Fig. 152 sind meist pompejanische und mittelitalienische Profile gegeben, die den provinzialen Charakter einer Landstadt nicht verleugnen können. Sie sind stil- und systemlos.